

Waldenburger Zeitung

Herausgeber: (Waldenburger)



Wochenblatt

Herausgeber: 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Oberwaldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seitendorf, Reuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmsdorf, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 20 Pfg., Reklameteil 30 Pfg.

Noch keine Einigung über die Antwort an Deutschland.

„Gebundene Planwirtschaft!“

Von Senator Dr. Karl Peterjen (Hamburg), Mitglied der Nationalversammlung.

Auch auf dem Gebiete innerer Politik beriet die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei eine Frage, bei der es sich um Sein oder Nichtsein handelt, die Frage unserer Wirtschaftsführung. Auch hier ergab die Besprechung einstimmige Auffassung, einstimmige Entscheidung. Die von dem Reichswirtschaftsministerium betriebene „gebundene Planwirtschaft“, zumal da ohne Zustimmung der Nationalversammlung der Versuch gemacht wird, sie im Verwaltungswege von oben herab zu verwirklichen, wird zur Ausrottung auch der Wurzeln unserer Wirtschaft führen, aus denen wir das Wohlergehen erhoffen.

Was nach dem Inhalt der „geheimen“ Denkschrift des Herrn Reichswirtschaftsministers von den geehrten Herren am grünen Tisch erdacht und zur planvollen Ausgestaltung der Wirtschaft von der Bürokratie durchgeföhrt werden soll, bedeutet eine Vernichtung unserer Wirtschaftskräfte. Das gilt nicht nur für die Eigentümer der Betriebe, das gilt gleichermaßen und bedeutet noch mehr für die Kreise der Angestellten und Arbeiter; hier erhebt sich die Gefahr einer Verelendung der Massen, wie sie bisher in Deutschland erfreulicherweise nicht vorhanden war.

Wir brauchen zur Wiederbelebung unserer Wirtschaft restlose Ausnutzung der Tüchtigkeit und Eingebundenheit aller Produktionsprozesse, die äußerste Anspannung der Kräfte der interessierten Persönlichkeiten muß alle Verbindungen, alle Methoden ausnützen, um in raschster, höchster Entwicklung der Produktion Waren zu schaffen, die Handel und Industrie durch preiswertere Qualitäten, die den Weltmarkt zu erobern in den Stand setzen. Schnelligkeit, Rührigkeit des Entschlusses bei den Führenden ist dringendes Erfordernis.

Was der Reichswirtschaftsminister und seine Berater vom „Fach“ planen, ist graue Theorie. Hemmungen, Schwierigkeiten, Reglementierung, Beamtenherrschaft ohne Interesse an dem Wert ihrer Arbeit bis in das Gebiet des Handels hinein werden die deutsche Wirtschaft belasten, um sie „planvoll“ zu gestalten; die Zwangswirtschaft mit ihrer notwendigen Begleiterscheinung des Schleichhandels, Vertierung, Abkötzung ehrbarer Menschen aus der Wirtschaftsführung, Demoralisierung, wie sie uns die Kriegswirtschaft vor Augen führt, soll vereitelt werden.

Werden diese Pläne durchgeföhrt, so haben wir den Tod, nicht das Wiedererleben unserer Wirtschaft. Die Verwirklichung aller Reformen zur Durchföhren sozialer Gerechtigkeit, die wir in weitgehendem Maße für Angehörige, Arbeiter, für die ganze Masse unseres Volkes fordern, ist hoffnungslos dahin. Eine Wirtschaft ohne Errungnisse kann niemals soziale Anforderungen erfüllen.

Wie sie den inneren Markt nicht versorgen kann, verperrt sie uns die Eroberung des ausländischen. Mit deutscher Bürokratie verwalteter, gebundener Planwirtschaft werden Engländer, Amerikaner, Australier keine Verbindung suchen, zu ihr nicht das Vertrauen haben, ihr nicht die Kredite einräumen, die wir bei unserer passiven Zahlungsbilanz brauchen. Die früher der „Militarismus“, würde uns diese planvolle Wirtschaft auf der Welt isolieren. Was das bedeuten würde, müßte auch den Herren des Wirtschaftsministeriums klar sein.

Hier müßte unsere Fraktion klar und unambivalent Stellung nehmen; denn es handelt sich dabei in erster Linie um das Wohl und Wehe der Masse der Bevölkerung; hier hilft nur Handeln; die Verantwortung für eine solche Entwicklung darf unsere Partei nicht mittragen; daher müßte klar Stellung genommen werden; Regierung und Nationalversammlung werden zu beweisen haben, ob sie diese verhängnisvolle Entwicklung mitmachen wollen.

Hier wird tatkräftig durchgegriffen werden müssen; man hüte sich vor Verätern, die in der Zwangswirtschaft des Krieges sich eine Lebensstellung erobert haben; sie sind nicht objektive Beurteiler der Dinge!

Entscheidung erst nach Pfingsten.

Versailles, 5. Juni. Die Zeitungen teilen übereinstimmend mit, daß die Antwort auf die deutschen Gegenanträge am Dienstag nach Pfingsten übergeben werden soll. Lloyd George bleibt während der Feiertage in Paris, um an den Beratungen teilzunehmen. Die Änderungen, die von den Engländern gewünscht werden, können nach den Andeutungen, die ziemlich gleichlautend in allen Blättern zu finden sind, vielleicht in einigen Tagen zweiten Grades zugeföhrt werden. Die großen Linien der Friedensbedingungen aber sollen unverändert bleiben. Es scheint einige Einschränkung im Osten eine weitere Sicherung im Westen zur Folge haben zu müssen. Eine Änderung der Bestimmungen über das Saargebiet sei nicht beabsichtigt, und die Gründung eines starken Polens verlange das Interesse Frankreichs. Die übrigen Änderungen würden die finanziellen Bestimmungen betreffen und wahrscheinlich in der Festlegung einer bestimmten Schuldsumme für Deutschland bestehen. Nach diesen Mitteilungen darf angenommen werden, daß es so kommen wird, wie vorausgesetzt wurde, nur einige Tage später. Beschränken sich die Verbesserungen des Entwurfs auf so geringfügige Zugeständnisse, so bleibt der Vertrag für die Delegation unannehmbar.

Wachsende Krisis der Friedenskonferenz.

Haag, 5. Juni. Die holländischen Zeitungen berichten aus Paris, daß die Krisis der Friedenskonferenz in Paris dauernd wächst. Nicht Wilson hat sie herbeigeföhrt, sondern Lloyd George, der sich gezwungen sieht, dem Druck der englischen Demokraten und der englischen Arbeiter nachzugeben. Jedenfalls stehen Lloyd George und Clemenceau gegenwärtig einander scharf gegenüber, und wenn von einer Vermittlerrolle Wilsons die Rede sein kann, dann nur zwischen Lloyd George und Clemenceau, nicht zwischen dem deutschen und alliierten Standpunkt.

Ein günstiges Symptom?

Berlin, 5. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Nachrichten über die Stimmungen und Absichten im Vortrage sind anhaltend widersprüchlich. Fast alle Meldungen, die aus Versailles kommen, besagen, daß man dort höchstens geringfügige Änderungen erwarte, die den Vertrag nicht annehmbar machen würden. In den neutralen Hauptstädten, besonders auch in Haag, wo Verbindungen mit England und Amerika bestehen, ist man etwas optimistischer. Es ist aber möglich, daß von einigen amerikanischen und englischen Stellen die Geneigtheit zu Zugeständnissen absichtlich übertrieben dargestellt wird. Als ein günstiges Symptom betrachten wir die außerordentlich heizige, nervöse Sprache des „Temps“. Dieses wichtige Blatt, das, schon vor dem Kriege in Deutschland beliebt und militäristisch-nationalistischer Gesinnung selbst die Boulevardpresse zu überbieten versuchte, hat es für nötig, mit heftigen Worten die Alliierten vor jeder Nachgiebigkeit zu warnen, und diese etwas undiplomatische Heftigkeit muß immerhin ihren Grund in irgendwelchen Vorgängen haben, die dem vorzüglich informierten „Temps“ bekannt geworden sind.

Ein Handstreich des „Präsidenten“ Dorten

Die Verprögelung der „Minister“.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Der „Präsident“ der „Rheinischen Republik“, Dr. Dorten, versuchte gestern Abend mit seinem neugebildeten „Kabinet“, durch einen Handstreich von der Regierung in Wiesbaden Besitz zu ergreifen. Er benutzte den freien Nachmittag der Beamten, um in das Regierungsgebäude einzudringen und besetzte zunächst das Arbeitszimmer des Präsidenten für sich mit Beschlag, während die Mitglieder des Kabinetts im Vorraum auf weitere Befehle des Präsidenten warteten. Dieser ordnete als erste Amtshandlung die Sitzung der weißgrünen Faktion, die er gleich mitgebracht hatte, an, doch konnte dieser Befehl nicht ausgeföhrt werden, weil man nicht den Ausgang zum Dach des Regierungsgebäudes fand. Zugleich hatte sich die Kunde von dem beabsichtigten Putsch wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet und große Menschenmengen sammelten sich mit dem Ausdruck heftigster Empörung vor dem Gebäude an.

Handfeste Leute drangen in dieses ein und knüpfen eine sehr lebhaft unterhaltung mit den Kabinettsmitgliedern an, die damit endete, daß die Herren Minister fürchterlich verprügelt wurden; namentlich der „Justizminister“ Dr. Erdmann und der „Kultusminister“ Dr. Klingenschmidt trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie von einem herbeigeholten Arzt den ersten Verband erhalten und dann ins Krankenhaus transportiert werden mußten. Nur der Präsident Dr. Dorten kam glimpflich davon, weil er sich im Regierungsgebäude versteckte und sich später durch die Flucht rettete. Bemerkenswert war bei diesen Vorgängen die Haltung des französischen Militärs. Die Wache im Regierungsgebäude beobachtete volle Neutralität. Auch als der Kommandant von Wiesbaden, Pinot, mit seinen Adjutanten herbeigerufen wurde, erklärte er, sich in die Vorgänge nicht einzumischen zu wollen, nur müsse auf der Straße die Ruhe bewahrt werden.

Note des Grafen Brodorski über die rheinischen Unruhen an Clemenceau.

Berlin, 5. Juni. (WZB.) Die nachstehende Note über die Lösung der Rheinlande und der Pfalz wurde unter Beifügung der Note, die Reichsminister Erzberger am 2. Juni an den General Dubaut gerichtet hatte, dem Präsidenten Clemenceau überreicht:

„Herr Präsident!“

Die deutsche Delegation hat in den letzten Tagen sowohl durch die Presse als durch unmittelbare Nachrichten aus Deutschland Kenntnis davon erhalten, daß in den Rheinlanden und der Pfalz Bestrebungen im Gange sind, zu dem Zweck, diese Gebiete von Deutschen Reich zu lösen und zur selbstständigen Republik zu machen. Die Bestrebungen werden von den militärischen Behörden der Okkupationsmächte nicht nur geduldet, sondern sogar offen unterstützt. Deutsche Beamte, die pflichtgemäß gegen die Unruhen einschreiten und sie nach den bestehenden deutschen Gesetzen wegen Hochverrats zur Verantwortung ziehen, werden von den Besatzungsbehörden ihrerseits verfolgt und mit Ausweisung bedroht. Einzelheiten, die wegen der Versperrung der rheinischen Gebiete vom übrigen Deutschland nicht mit Genauigkeit nachgeprüft werden können, sind in der hier abschriftlich beigefügten Note des Reichsministers Erzberger an den General Dubaut vom 2. d. Mts. enthalten.

Die deutsche Delegation macht die alliierten und assoziierten Regierungen darauf aufmerksam, daß die Duldung und Förderung von Bestrebungen, die zur Lösung der westlichen Gebiete vom Reich führen sollen, in hohem Maße geeignet ist, die Verhandlungen über die Herstellung des Friedens und die Durchführung seiner Bedingungen zu stören. Ein solches

Verhalten der Okkupationsbehörden würde überdies in schroffem Widerspruch zu der Bestimmung des Artikels V. 2 des Waffenstillstandsabkommens stehen, die offenbar davon ausgeht, daß die Zuständigkeit der bisherigen Verwaltungsbehörden dieser Gebiete unangefastet bleibt, und daß die militärische Besetzung durch die Gegner die Zugehörigkeit der Gebiete zum Reich in keiner Weise berührt. Dazu kommt, daß Deutschland die Lasten, die es im Friedensvertrag auf sich nehmen will, nur tragen kann, wenn die territorialen und wirtschaftlichen Unterlagen seiner finanziellen Leistungsfähigkeit unangefastet bleiben. Es bedarf keiner Ausführung, daß die Wtrennung von Gebieten mit so großer Bevölkerungsanzahl und so hoch entwickelter Industrie wie die Rheinlande, die Grundlagen des deutschen Friedensangebotes erschüttern müssen. Wenn also die Behörden der Okkupationsmächte, die den Abfall der Rheinlande befürchten, der Meinung sind, daß sie dadurch den Interessen der alliierten und assoziierten Regierungen dienen, so begreifen sie, daß sie zwar vielleicht den tatsächlichen Machtbereich dieser Regierungen für den Augenblick vergrößern, zugleich aber die rechtlichen Sicherheiten verringern, die ihnen für die Durchführung der Friedensbedingungen haften sollen.

Hiernach richtet die deutsche Friedensdelegation an die alliierten und assoziierten Regierungen das ausdrückliche Ersuchen, die im Vorstehenden gekennzeichneten Vorgänge alsbald auszuräumen und dafür Sorge zu tragen, daß die militärischen Behörden der Okkupationsmächte im Rheingebiet unverzüglich und mit allem Eifer auf das Gefährliche ihres ungesetzlichen politischen Eifers hingewiesen und angehalten werden, einerseits jede Förderung der Besatzungsbestrebungen zu unterlassen, andererseits den deutschen Behörden bei der pächtmäßigen Bekämpfung dieser Bestrebungen keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Geschäftliche Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Bredow-Raukau.

An die Demokraten der besetzten Gebiete.

Ein Aufruf der demokratischen Abgeordneten.

Die Deutsche demokratische Fraktion der deutschen Nationalversammlung hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich an ihre Freunde in den bedrohten Gebieten im Osten und Westen mit folgenden Aufrufen zu wenden:

Die Mitglieder der Deutschen demokratischen Partei der Nationalversammlung senden euch, unseren Freunden und Gesinnungsgenossen im bedrohten Osten unseres Vaterlandes, in dieser Schicksalsstunde treuendsten Gruß und die Versicherung, daß wir mit unserem Herzen bei euch sind, und daß euch unsere einmütige Sorge und Arbeit gilt.

Hunderttausende von Deutschen sind in höchster Gefahr, mit einem Teile des Posener Landes, obwohl dieses dank ihrer Arbeit und ihrer Tüchtigkeit wirtschaftlich und kulturell einen überwiegend deutschen Charakter aufweist, unter polnische Herrschaft zu kommen. Wir sind uns der hohen nationalen Pflichten voll bewusst, die uns für euren Schutz und die Erhaltung eures Deutschtums in der Zukunft erwachsen, wenn dieses Unheil unabwendbar sein sollte.

In Ost- und Westpreußen, in Posen und Oberschlesien sind weitere Millionen von Deutschen durch die Gegehrigkeit unserer Feinde bedroht. Unsere Freunde sollen wissen, daß wir unseren ganzen Einfluß ausbieten, damit Regierung und Nationalversammlung die berechtigten Wünsche und Interessen dieser Gebiete mit allem Nachdruck wahrnehmen und namentlich auch alles tun, um sie vor dem unmittelbar drohenden Zugriff der Feinde zu schützen.

Die Deutsche demokratische Fraktion der Nationalversammlung fordert den Freunden und Gesinnungsgenossen im besetzten Gebiet der Westmark brüderlichen deutschen Gruß. Wir wissen, daß die Demokraten am Rhein sich durch Einflüsse der Gegner, verräterische Vorselegungen landfremder Elemente und durch eigenartige, irreführende Gedankengänge nicht von der Exne zu unserem gemeinsamen Vaterlande abdrängen lassen. Wir kennen ihre Standhaftigkeit, Entschlossenheit, Vaterlandsliebe und Besonnenheit. Diese demokratischen Tugenden werden auch in dieser schweren Stunde unseres Volkes den Rheinländern den richtigen Weg weisen.

Unsere erste Sorge und unser fester Wille war und ist es, unseren Brüdern vom Rhein und insbesondere von der Saar zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Nationalversammlung wird alles tun, um die berechtigten Wünsche und Interessen der einzelnen Teile, Schichten und Gruppen des deutschen Volkes durchzusetzen. Das gilt von euren wirtschaftlichen Wünschen, es gilt aber namentlich von den Friedensbedingungen. Die Nationalversammlung hat vor Gegenwart und Zukunft die Pflicht, das Deutsche Reich vor dem Zerfall zu schützen. Rheinländer, helft dazu! Ihr dient damit euch und euren Kindern.

Auf die Rheinländer sind die Blicke der ganzen Welt gerichtet. Die Rheinländer werden vor dem Urteil der Mitwelt und der Geschichte bestehen.

Für den Vorstand:
Der Vorsitzende Payer.

Polnische Unzufriedenheit mit der Haltung Englands.

Berlin, 6. Juni. Der Korrespondent des „Kurjer Warszawski“, Morab-Ruharski, veröffentlicht in „Kultur“, 2. 2. 2. folgende Betrachtung:

Die Deutschen entsagen dem Memel Hafen und dem angrenzenden Territorium. Entfagen? Wer zu wessen Gunsten? Niemand hat bis jetzt darüber ein Wort verloren. Das erwähnte Territorium wird also niemandem gehören? Wird es ein „Niemandesland“ sein, eine Art von Nordpol? Ein englisches Sprichwort sagt: Niemandesland ist ein Land, das zu niemandem gehört, aber von Natur Bestimmung Großbritanniens ist. Dieses Sprichwort kann man in des Wortes ganzer Bedeutung auch auf Memel anwenden. Die Briten bilden sich ein, daß die verbündeten Regierungen, als sie diesen wichtigen, sogar sehr wichtigen Artikel formulierten, an sie — an Briten — gedacht haben. Ich muß sie enttäuschen und das sagen, was ich sicher weiß, nämlich daß an Briten und sein zukünftiges Los in Europa niemand ernst gedacht hat. Tatsache dagegen ist, daß England, das alle Meere der Welt beherrscht, aus diesem Frieden den Nutzen ziehen will, seine Detachments im baltischen Meere zu verantern.

Einer der 14 Punkte Wilsons erwähnte etwas von der Freiheit der Meere. Daran antwortete England: „Entschuldigtes Ziel.“ Aber es sagte das in soeben Töne, daß der erwähnte Artikel ganz striktion, ausgelegt wurde. Dagegen wurde im Londoner „Foreign office“ folgender andere Artikel redigiert, der den mythischen Schatz hat: England soll der Wächter am baltischen Meere sein. Für uns ist diese politische Tendenz überaus wichtig, sie erklärt das Aufsteigen der englischen Hand auf die Nemen- und die Erklärung die Stellungnahme Lloyd Georges in der Danziger Frage. Natürlich kann hier nicht die Rede davon sein, diesem Plane entgegenzutreten, man muß aber etwas davon wissen, es vor- aussetzen und andrücken.

Warum hat Lloyd George immer und so laut gegen die Abgabe Danzigs an Polen protestiert? Warum hat er sich plötzlich für das Schicksal Estlands und Letlands interessiert?

Was Danzig anbetrifft, so kursierten verschiedene Gerüchte. Der Wunsch des englischen „Foreign office“ war die Bildung von Staaten am Baltikum, die von der englischen Politik abhängig sind. Polen mit seiner starken Bevölkerung, mit seinem Streben zur völligen Unabhängigkeit war der einzige Schatten in diesem Projekt. Daher stimmte die Ansicht, Polen Danzig abzugeben, das aus unserem Lande einen gänzlich unabhängigen Organismus machen würde.

Jedoch dank den französisch-polnischen Einflüssen hat die englische Politik in dieser Frage eine Teilniederlage erlitten. Die Einnahme von Memel und der Nemenmündung ist zum Teil eine Revanche Lloyd Georges, es ist die Schaffung eines Gibraltar am Baltikum, es ist der Ausgangspunkt für die kommenden Verhandlungen über die ökonomische Verbindung Litauens mit Polen.

Über damit ist die englische Politik noch nicht zu Ende, nicht nur vom Meere spricht man heute in den Geheimbüros des Londoner „Foreign office“. Meer und Asaphia — das ist die heutige, gestrige und morgige Lösung der englischen Diplomatie. Die polnische Diplomatie mühte, wenn sie mit Balfour verhandelt, als Wappen ein Lier Asaphia halten, und vielleicht wird sie dafür die durchaus notwendige Grenze mit Rumänien erhalten.

Weitere Ausdehnung des Streiks in Paris.

Paris, 5. Juni. Der Streik nimmt an Ausdehnung zu. Außer den großen Berufsvereinigungen hat noch eine Anzahl anderer Arbeiter den Ausstand beschlossen und zum Teil schon begonnen. Heute abend gibt es in den Hotels von Paris kein Licht, weil die Elektricitätsarbeiter streiken. Die Zeitungen bringen sorgfältig beschwörende Artikel. Die Deutschen würden durch das Schauspiel dieses Ausstandes in ihrer Absicht, die Bedingungen nicht zu unterzeichnen, bestärkt werden, und wenn wirklich Uneinigkeiten zwischen den Alliierten beständen, dann könnte ein längerer Streik nur den Gegnern zugute kommen. Inzwischen aber schließen immer mehr Werkstätten ihre Pforten. Von Paris aus hat sich der Streik auf die ganze nähere Umgebung von Paris ausgedehnt. Überall werden Versammlungen abgehalten, zum Teil unter freiem Himmel, in denen für den Generalstreik agitiert wird.

Paris, 5. Juni. Die Angestellten und Arbeiter der Transportgesellschaften, der Straßenbahn und der Omnibusse haben einen Solidaritätsstreik mit den streikenden Angestellten der Untergrundbahnen beschlossen. Sie stellten ein Programm an Forderungen auf und wollen die Arbeit erst nach Erfüllung ihrer Forderungen wieder aufnehmen. — Die Bahnhöfe der Untergrundbahngesellschaft werden militärisch bewacht. Es verkehren weder Straßenbahnen noch Omnibusse.

Letzte Telegramme.

Einberufung der Nationalversammlung.

Berlin, 6. Juni. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Einberufung der deutschen Nationalversammlung für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu erwarten ist. Ein genauer Termin konnte noch nicht festgestellt werden, da der Präsident Fehrenbach erst am Sonnabend nach Berlin zurückkehrt. Gegenüber den Nachrichten, daß die Nationalversammlung nach Pfingsten in Weimar tagen und ihr hier die Verfassungsvorlage unterbreitet werden solle, hört das

Blatt aus parlamentarischen Kreisen, daß die Nationalversammlung nicht nach Weimar, sondern nach Berlin einberufen wird. Sie wird sich zunächst mit dem Friedensvertrag beschäftigen.

Meuterei französischer Matrosen.

Berlin, 6. Juni. Am Sonnabend hielten die Mannschaften des im Hafen von Liban liegenden französischen Kriegsgeschwaders die rote Flagge und verlangten von den Offizieren die sofortige Rückkehr nach Frankreich. Ihre Forderungen wurden bewilligt. Von französischer Seite wird der Vorfall in Abrede gestellt und erklärt, daß es sich um Flaggen, die zum Trocknen aufgehängt waren, gehandelt habe, unter denen sich auch einige rote befanden hätten.

Jugendskandalle an Deutschland?

Dasel, 6. Juni. Die „Newport World“, die Wilson nahesteht, meldet, der Vorschlag der Deutschen betreffend das Saargebiet, nämlich Kohlenlieferung an Frankreich an Stelle Abtretung des Gebietes, wird wahrscheinlich angenommen. Dem Vorschlag, Deutschlands sofort in den Völkerverbund aufzunehmen mit dem Angebot einer Kriegsschuldigung von 100 Milliarden, steht man durchaus sympathisch gegenüber. Die Befestigung des linken Rheinuferes würde auf fünf Jahre herabgesetzt. Deutschösterreich wird der Anschluß an Deutschland erlaubt. In Oberschlesien soll eine Volksabstimmung unter Kontrolle der Entente stattfinden.

Ein Todesurteil.

München, 6. Juni. Das wegen hochverräterischer Umtriebe gegen den Münchener Kommunistenführer Levin-Missen vom hiesigen Standgericht gefällte Todesurteil ist gestern vollstreckt worden.

Kritische Lage der Bolschewisten.

Stockholm, 6. Juni. (Sonderdepesche J.B.) In Helsingfors, Moskau, Woronesch, Orel, Jaroslaw und anderen Städten sind Verschwörungen gegen die Sowjetgewalt ausgedacht worden. Viele Offiziere des alten Regimes wurden verhaftet, große Lager von Waffen und Handgranaten gefunden. Die Aufregung unter dem Volk ist groß, weil Gerüchte von dem Fall Petersburgs im Umlauf sind. Daher unterbleiben auch augenblicklich die Erschießungen von Verhafteten. Die bolschewistischen Leiter wagen nicht, sich zu zeigen, weil die Verschwörer in erster Linie sie erschießen würden. Die Situation der Bolschewisten ist kritisch, aus vielen Städten fliegen Nachrichten offenen Widerstandes vor.

Letzte Sozial-Nachrichten.

* Einführung des Gymnasialdirektors Dr. Krause. Am heutigen Freitag, vormittags 9 Uhr, fand in der Aula des Gymnasiums die feierliche Einführung des neuen Direktors Dr. Krause statt. Außer dem Lehrkollegium und den Schülern der Anstalt waren Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und das Mitglied des Kuratoriums, Stadtrat Nabel, erschienen. Ersterer nahm nach einem Schillerchor die Einführung vor. Er begrüßte den neuen Leiter des Gymnasiums namens des Kuratoriums und vertraute ihm unter Ueberreichung der Verfassungsurkunde die Anstalt an. Professor Dr. Gierich hieß den neuen Direktor im Namen des Lehrkollegiums willkommen und betonte, daß Dr. Krause die Leitung der Anstalt habe in schwerster Zeit übernehmen müssen. Durchgreifende Reformen ständen den höheren Schulen bevor; schwere Gefahr drohe dem humanistischen Gymnasium. Er bittet den Direktor wie das gesamte Kollegium, in der Verteidigung des humanistischen Gymnasiums treu zusammenzuhalten. Direktor Dr. Krause dankte den beiden Rednern und zeichnete die Gesichtspunkte, nach denen er die Anstalt zu leiten gedenke. Als glühender Verehrer des klassischen Altertums werde er dafür eintreten, daß das Gymnasium nach wie vor nicht nur Lehr-, sondern auch Erziehungsschule bleibe. Das Kollegium bitte er dabei um Unterstützung und die Eltern der Schülerschaft um ihr Vertrauen. Mit dem Chor „Grünet die Hoffnung“ fand die Feier ihr Ende.

* Presse und Publikum. Man spricht von der Presse als von einer Großmacht, aber es ist eigenartig, wie verbreitet im allgemeinen die Unkenntnis über diese Großmacht ist. Greifen wir nur ein Gebiet heraus: Expedition und Redaktion. In 80 Fällen von 100 wird der Late versucht, sein Inserat in der Redaktion unterzubringen oder eine Lokalanzeige in der Expedition. Und doch ist der Unterschied leicht zu merken. Der Inseraten- oder Anzeigenenteil dient, wie schon sein Name sagt, der Anzeige, dem individuellen Güterumsatz, der allgemeine oder Schriftteil dagegen ausschließlich allgemeinen öffentlichen Interessen, der Unterhaltung und Belehrung. Am leichtesten zu behalten dürfte folgende Regel sein: Was man bezahlt, gehört in die Expedition, was man bezahlt haben möchte (Honorar), in die Redaktion. Hat man mit der Redaktion zu tun, so denke man immer an das Wort: Zeit ist Geld! und vergesse nicht, daß auch noch andere die Zeit eines Redakteurs beanspruchen.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Preussische Landesversammlung.

Die Gemeindefinanzverbesserung.

Verschiedene kleine Gesetzentwürfe wurden ohne weitere Aussprache angenommen. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Gemeindefinanzverbesserung in dem Rechnungsjahre 1919. Abg. Haas (Soz.) berichtete über die Verhandlungen im Gemeindefinanzrat. Zwischen der Regierung und dem Gemeindefinanzrat ist ein Kompromiß zustande gekommen. Danach soll das steuerfreie Einkommen 1500 Mark betragen. Von dieser Summe bis zu 3900 Mark tritt eine Staffelfür die Steuerermäßigungen in der Art der Regierungsvorlage ein. Von 3900 Mark bis 6500 Mark sind die Normalsteuersätze zu erhöhen, und von da ab ist der Zuschlag infolge der Entlastung der weiteren Einkommen gemäß dem Staffelfürsatzgesetz von 1916 wieder einzuführen.

Abg. Dr. Ruer (Dem.) erklärte sein Einverständnis mit der abgeänderten Vorlage. Trotzdem das Zentrum gegen die Vorlage große Bedenken hat, trat es, wie Abg. Stieler (Ztr.) ausführt, auf den Boden der Ausschussvorschlüge, um den notleidenden Volksteilen zu helfen. Auch die Deutschnationalen erklärten sich für die Ausschussvorschlüge.

Abg. Stöder (U. Soz.) benutzte die Gelegenheit zu einer Agitationsrede, die zeitweise heftigen Widerspruch im Hause hervorrief.

Finanzminister Südekum begründete nochmals kurz die Notwendigkeit des Gesetzes. Eine Reichseinkommensteuer wird in diesem Jahre nicht mehr erhoben werden. Im übrigen trat er den Ausführungen des Vorredners entgegen, der sich anscheinend dem Räteystem mit Haut und Haaren verschrieben hätte. Mit dem Räteystem könne angesichts des Zusammenbruchs dem Volke keine Erleichterung gebracht werden. Verantwortungsvolle Männer machen einen solchen Sprung ins Dunkle und ins Chaos nicht mit. Er würde zum völligen Untergang unseres Volkes führen.

Der Streit zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen rief schließlich noch den Unabhängigen Adolf Hoffmann auf den Plan, der sofort mit stürmischen Schlußrufen begrüßt wurde.

Darauf wurde die Vorlage unter Ablehnung der Änderungsanträge in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Verschiedene Entwürfe auf Beschränkung in der Veräußerung von Grundstücken in den bedrohten Ostprovinzen wurden zurückgezogen.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung eine sozialdemokratische Anfrage über die Eingliederung der Kriegsbeschädigten als Arbeitskräfte in das Wirtschaftsleben und über die Vorarbeiten zur Aufstellung von Kriegsbeschädigten.

Sämtliche Parteien waren einig in der Frage der Eingliederung der Kriegsbeschädigten in das Wirtschaftsleben, auch die Regierung versprach möglichst Berücksichtigung.

Abg. Schilling (Ztr.) bezweifelte die Möglichkeit, daß die Privatindustrie die großen Mengen der Kriegsbeschädigten unterbringen könne.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Werner (D. Nat.), Rasch (D. Vp.), Mehrhof (U. Soz.) und Brensch (D. Nat.) vertagte sich das Haus auf Dienstag den 17. Juni.

Mus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. Juni 1919.

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 5. Juni 1919.

Vom Magistrat war nur Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erschienen. Das Stadtverordneten-Kollegium war durch 46 Mitglieder vertreten. Leiter der Verhandlungen war Stadtv.-Vorst. Dikreiter. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Stadtv.-Vorst. Dikreiter, daß ihm in der gestrigen Sitzung bei der Anfrage des Stadtv. Liebeneiner über die Kandidatur für den Stadtratsposten eine Bemerkung entgegenschien, die vielleicht den Fragesteller habe verlegen können. Er stehe nicht an, hiermit zu erklären, daß es ihm fern gelegen habe, den Stadtv. Liebeneiner irgendwie zu kränken und daß er sich bemühen werde, auch in Zukunft die Verhandlungen unparteiisch zu leiten. — Stadtv. Liebeneiner bemerkte, daß er die Handbemerkung des Vorstehenden allerdings als Unfreundlichkeit aufgefaßt habe. Durch die jetzige Erklärung des Stadtv.-Vorstehers sei er jedoch befriedigt und erkläre, daß der Zwischenfall für ihn erledigt sei. Das Vorkommnis werde bei ihm keinen Stachel der Verstimmung zurücklassen.

1. Wahl eines besoldeten Stadtrates.

Stadtv. Gansse referierte kurz über die Beratungen der Wahlkommission, die, wie schon gestern berichtet, folgende drei Kandidaten in die engere Wahl

gestellt hat: Stadtv.-Vorsteher Redakteur Dikreiter, Rechtsanwalt Siemers (Berlin) und Stadtrat Michay (Wahlort). Nach einer Aussprache in geheimer Sitzung erfolgte dann die Wahl durch Stimmzettel. Bei dieser wurden 46 Stimmen abgegeben. Stadtv.-Vorsteher Redakteur Dikreiter erhielt 42 Stimmen, Rechtsanwalt Siemers eine Stimme, Stadtrat Michay zwei Stimmen; ferner wurde ein leerer Stimmzettel abgegeben. Stadtv.-Vorsteher Dikreiter ist danach zum besoldeten Stadtrat gewählt. Er dankte in kurzen Worten für das ihm durch die nahezu einstimmige Wahl bewiesene Vertrauen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch die bürgerlichen Fraktionen für ihn eingetreten seien. In seiner persönlichen Eigenart liege es, daß er in seinen Ausführungen häufig stark impulsiv werde. Man habe ihm das in sozialer Weise nicht nachgetragen und er verspreche auch, nach besten Kräften dieses große Vertrauen zu rechtfertigen. Er wisse, daß er auf kommunalem Gebiet noch unendlich viel zu lernen habe, bringe aber die größte Arbeitsfreudigkeit mit und erhoffe, daß ihm auch seitens des Magistrats die nötige Unterstützung in seinem neuen Amt zuteil werden wird.

2. Weiterberatung des Haushaltsplanes.

Ueber den Etat der Vermögens-Verwaltung referierte Stadtv. Seeliger. Der Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 558 000 Mk. Die Kommission habe erwogen, ob sich nicht ein höherer Ertrag aus der Verpachtung des Ratstellers herauswirtschaften lasse, es sei aber dabei zu berücksichtigen, daß der Wirt des Ratstellers, Herr Wille, keine Wohnung im Ratstellers habe und außerhalb des Rathauses wohnen müsse. Der Referent empfiehlt die unveränderte Annahme des Etats. Stadtv. Lante tritt dafür ein, daß die gegenwärtig 2290 Mk. betragende Jahrespacht des Ratstellers um 1000 Mk. erhöht wird. Während die Pächter der Schillerstraße und des Schützenhauses auf Saisongeschäfte angewiesen seien, werde der Ratstellers das ganze Jahr hindurch stark frequentiert und befände sich in bester Form. Der Referent regt an, dem Pächter des Schützenhauses möglichst frühzeitig zu kündigen, damit das Lokal für die Kinderhorte und die Jugendfürsorge baldmöglichst benutzt werden könne. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann stellt bezugl. des Ratstellers anheim, einen Beschluß zu fassen. Auf Grund desselben könnte dann mit dem Ratstellerspächter verhandelt werden. Die Kündigung der Schützenhauspacht könnte schon zum 1. Juli er-

von Wildenau dessen Abreise erfuhr. Es vergingen Tage, die brachten keine Nachricht von Lohndel, auch die Eisenburg hüllte sich in Schweigen.

Ertraute ging umher, als habe sich ihr Leben in Todesfahnen gehüllt. Räte gedachte in Verweilung der Briefe Sings, die nun dem Prinzen nachliefen und nicht in ihre Hände kamen. In der lustigen Reifendenz flegte man die Köpfe zusammen, und man verfiel sich zu den tollsten Mutmaßungen. Sings über Nacht weg und nun Prinz Söhne! gleich beim ersten Sahnenstreifen! Daß Frau von Gravened nicht gut dabei wegkam, kann man sich denken. Ihre alte treue Lena bekam böse Dinge zu hören. Sogar Freund Watter, der vornehme Diener des Landrats, machte höhnische Bemerkungen über sitzgebundene junge Damen und Prinzeßinnen.

„Lassen Sie man gut sein, Watter, meine jungen Damen bleiben nur mit ihrem Willen sitzen. Sie werden es noch erleben, daß meine Prinzessin mit der goldenen Staatskutsche eingeholt wird.“

„De nun...“

„Und Sie sitzen dann nicht hintenauf“, schloß Lena hochhaft.

Zuletzt wurde es Traute zu schwer, sie mußte sich Luft machen. „Räte, ich bin so unglücklich.“ „Endlich“, erwiderte Räte roh. „Das kommt davon, wenn man kein Vertrauen hat. Dich pfeif auf eine Freundschaft, die so verführerisch ist. Jetzt, wo Du in der Not bist, findest Du Dich wieder zu mir.“

„Gast Du mir denn gehelbete, Räte?“

„Das dürfte ich auch nicht“, verteidigte sich Räte mit heißen Wangen. „Ist eine Verlobung vollzogen und soll geheim bleiben, so darf es keiner erfahren.“ Aber bei Dir, wo doch noch keine...

„Er hat mich doch geküßt.“

„Also doch!“ entfuhr es unvorhoffigweise Räte. So hatte der Prinz nicht die Wahrheit gesagt, aber sie sollte von Traute bald eines Besseren belehrt werden, da das stolze Fräulein sonder Schen Räte alles erzählte.

Die Freundin begleitete mit vielem „Hm!“ ihre Worte und fand auch keinen anderen Laut, als Traute zum Schluß fragte: „Da er mich geküßt hat, muß er mich doch heiraten.“

Räte wußte, daß ihr das Gewissen schlug. nichts Besseres zu tun, um ihr heißes Errotten der Freundin zu verbergen, als der Verzeißen ten um den Hals zu fallen. Dann weinten sie zusammen, Räte um ihren Fröh, und Traute um ihren Prinzen. Die alte Gräfinde aber sah an ihrem Schreibstisch und begann einen voran ihrem Brief an die Eisenburg zu schreiben. Immer wieder flogen die zerfetzten Bogen in den Papierkorb, bis sie den Entschluß brachte, er einen Tag zu warten. Vielleicht brachte er irgendeine Entscheidung.

lichen Liebhaber ein warmes Empfinden, und ein wenig geschmeichelte Eitelkeit war auch dabei. „Warum glaubst Du, daß er uns bald verläßt?“

„Der Fürst ist fränker geworden.“

„Wenn der Vater stirbt, wird er der Erbe von Fürstentum und unermesslichem Reichtum.“

„Meine Traute kann laden.“

„Glaubst Du, daß er sie zu seiner Gemahlin macht, Räte? Es wäre ein leichtes für ihn, sich dem zu entziehen. Er hat die Auswahl in hohen und höchsten Kreisen.“

„Und nimmt doch unser Prinzgeß, er hat es mir selber gesagt.“

„Dir gesagt, Räte?“

„Wieder hätte der Vater gern gefragt: „Und was bleibt dir?“ Aber er war so glücklich, sein Kind froh zu sehen, daß er sich damit tröstete, daß Sings fort war. Er würde schon ein Einsehen haben, wenn er Räte nicht mehr sah. Versehen fühlte sich seiner Pflicht mehr gewachsen und glaubte, seine Pflicht mit der Entfernung Sings getan zu haben, jetzt sehnte er sich nach Ruhe, deren er mehr bedurfte, als seine Umgebung abnte.“

Vorläufig aber sollte die Unruhe noch wachsen. Sie ergriff sogar das ganze Haus und noch stundest dazu. Als Sings nicht wiederkam, sondern ein neuer Adjutant in Person eines Reutnants Schwarz erschien, begann man zu tuscheln, obgleich Räte dessen sich ebenso fröhlich gab wie bisher. Ja, sie liebte es sogar, sich mit Traute recht oft im Stübchen zu zeigen.

Die Schritte fanden pünktlich in Begleitung Hohndes statt, der zum Jubel Rates bald einen Brief von Sings erhielt, den er unterbrochen der heimlichen Braut zuschickte mit der launigen Bitte, ihm den Inhalt gelegentlich mitzuteilen. Das Lachen des Mädchens machte Traute eiferfüchtig.

Das Prinzgeß schüttelte jetzt oft die Eiferfüchtigkeit auf die Freundin, die vertrauter denn je mit dem geliebten Manne verkehrte. Sie ver barg es aber so gut, daß die Freundin nichts davon merkte. Frau von Gravened jedoch war oft ungehalten darüber, wagte es aber nicht, daran mit einer Bemerkung zu rühren, um nur den Prinzen nicht zu verärgern. Die alte Gräfinde machte eine bitterböse Zeit der Erwartung durch, manchmal verließ sie der Mut, ihr Ziel zu erreichen. Dazu kamen die Anfragen der Eisenburg, die immer dringender gehalten waren, je fränker der Fürst wurde.

Dann hielt eines Tages der Prinz eine Depeche in Händen, die ihn an das Krankenlager des Fürsten, der einen leichten Schlaganfall erlitten hatte, berief. Er mußte sofort abreisen, er hatte nicht einmal Zeit, ein paar Worte an Räte zu schreiben.

Nun hatte Räte mit dem Trösten genug zu tun. Frau von Gravened verlor alle Fassung, als der Prinz nicht erschien und sie durch Fern

Blind im Winkel.

Von Julia Sobel. (2b. Fortsetzung.)

„Ich glaube, sie hat ein Recht darauf, Spring zu haben, ich habe es in ihren berechtigten Augen gesehen und nachher in den tiefer strahlenden.“

„Sie ist Ihnen ebenbürtig, Spring.“

„Räte glauben, ihn ganz neue Stoffe zu verfeinern, und sah ihn betroffen an, als sie erfuhr, das wisse er schon aus dem Munde Trautes.“

„Springen hat Ihnen das selber gesagt? Wie reime ich mir das an?“

„Das geschah in einer Stunde, als ich sehr unartig war, gefandeböhmisch und lachte hart auf.“

„Haben Sie sie gestiftet?“ entfuhr es Räte unbedacht.

„Nein, nur angefaßt. Das nahm Ihre Erlaubnis, die Reichsgräfin zu Windheim-Meerburg, sehr übel.“

„Räte lachte los. „Das kann ich mir denken, unser Springen ist unabhängig folgt.“

„Und ließ sich hernach doch triffen, hätte höchst gern gesagt.“

„So wird mir jetzt auch halb meine Kräfte genommen werden“, flachte Räte. „Wie werde ich einsam sein!“

„Ich raube sie Ihnen nicht, Räte.“

„Was sehen Sie mich so sonderbar an, Spring? Um Ihr Stills im Fahren zu beobachten.“

„Seine Kräfte wird nicht Sie vergessen machen und die schöne Zeit, die ich hier verleben durfte.“

„Ich fürchte, der Abschied kommt über Nacht.“

„Wie bei Stills und mir“, sagte Räte traurig. „Soll hoch, Räte! Sie sind ja sonst so tapfer.“

„Stun machen Sie es Ihnen lieben Mitten leicht, der fester blutenden Bergens föhren in Ihr Glück gegeben hat. Er konnte ja nicht anders. Das werden Sie auch einsehen, wenn Sie ruhiger geworden sind.“

„Sie verlassen mich nicht, Spring Räte. So lange Sie noch hier sind.“

„Aber ich nicht nachlassen, bis Sie wieder ausfahren wie früher, Räte.“

„Ich darf doch über Stills sprechen?“

„So oft und so lange Sie wollen.“

„Sollte ich mich selbst verpöbeln.“

„Sie reden mit mir wie, Spring Räte.“

„Das müssen Sie schon ertragen, Räte. Da mit als Stills das Meinen verstanden ist, mache ich mir Stills im Augen.“

„Eine warme Mädchenhand faßt sich in die seine und drückt sie in erweichendem Festhalten. Sie flanken abschießend an der Geste, da trat Spring Räte noch mit hinein und riß die Heberköpfe in seine Arme, ihren Mund in heißer Leidenschaft suchend.“

„Bereichen Sie, Räte, es soll nie wieder geschehen. Doch man ist eben nur ein schwacher Mensch, und die Beschäftigung war riesengroß.“

„Merkwürdig! sagte sich die verübte Räte. Springen mit und verlebte sich dann bald über Kopf mit Trautes, und ich bemerke, Spring Räte wird kaskade mit Trautes tun. Wie bummel bon mir, daß ich selber es ihnen vor machte. (Schließlich Beispiel verdrückt gute Geste.)

„Springen werde ich dies lieber nicht vorleben. (Schreien!) Er durfte doch nicht schreien. — er gab sein Wort. Räte, sie wollte doch sehen, ob ihre Briefe unbekanntet blieben. Sie würde niemals ihr Wort geben — niemand! Gleich heute schrieb sie ihm. Es war wieder die alte Räte, die trotz ihres Kopf in den Staden wart, so trat sie dem erkrankten Räte entgegen, der sich keinen Reiz darauf machen konnte, bis sie ihm halb lachend, halb weinend um den Hals fiel und rief: „Mein lieber Stills, habe nun keine Angst, daß ich Sie in meiner Liebesnot langweile. Du hast es ja selber gesagt, daß Räte eine besterzte werden müßte. Deine Räte wird schon wieder die Stille werden, nur ein paar Tage habe Geduld mit mir, bis ich mich daran gewöhnt habe, daß du unten in der Raube kein Stills auf mich wartest. Es war unrecht von uns, es dir zu verheimlichen, aber wir wollten dir die Abfertigung ersparen. So wie Stills umgewandelt hatte, sollst du es erfahren. Jetzt haben wir aber kein Geheimnis mehr vor, einander, denn ich gebrauchte dich jetzt mehr denn je, wo ich den Stills nicht mehr habe.“

„Stills, du redest.“

„So wie ich muß, Rätechen. Ich habe sehr zu Stills und er zu mir. Du wirst dich mit der Zeit schon daran gewöhnen, und einen Menschen muß ich doch haben, um mein Herz auszusprechen, wenn es die Räte der Schwärze nicht mehr tragen kann. Ich fürchte nämlich, daß ich Spring Räte bald verlieren werde.“

„Du hast mit Stills gesprochen?“

„Natürlich, und er bewies sich als treuen Kameraden. Räte wurde ein wenig rot bei dieser Besprechung, aber sie hatte um alles in der Welt das süße Geheimnis zwischen Stills und ihm nicht hingeben dürfen. Sie verflochten sich in Stills, Stills stummten den betrieblie sie dem Springen

Verbungen zur Reichswehr und anderen Formationen im Waldburger Industriegebiet aufhören. Es fehlte hier dringend an Arbeitskräften, besonders an Handwerfern, durch die Verbungen werde der Mangel noch fühlbarer. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu und genehmigte den Etat, desgleichen debattelos den Etat der Lebensmittellasse. Unverändert angenommen wurde auch der Etat der Kriegsküche. Verschiedene Klagen und Wünsche, die hierbei vorgebracht wurden, versprach Erster Bürgermeister Dr. Erdmann zu prüfen.

Es folgte der Etat der Hauptverwaltung, der in Einnahme und Ausgabe mit 1927803 M. balanciert. Der Referent, Stadtv. Seeliger, empfiehlt die Annahme. Die Versammlung beschloß demgemäß und setzte gleichzeitig

die Steuerfähe

wie folgt fest: Gemeindegroßsteuer für Waldburg Erhöhung von 42 auf 5 je Tausend von 49 400 000 M., Gemeindegroßsteuer für Altwasser Erhöhung von 42 auf 5 je Tausend von 20 000 000 M., Gewerbesteuer für Waldburg Erhöhung von 180 auf 185 % von 120 000 M., Gewerbesteuer für Altwasser Erhöhung von 180 auf 185 % von 27 900 M., Einkommensteuer für Waldburg Erhöhung von 260 auf 300 % von 300 000 M., Einkommensteuer für Altwasser Erhöhung von 260 auf 300 % von 102 000 M.

Durch diese Steuererhöhungen beziffert sich der Mehretrag an Einkommensteuer in Waldburg und Altwasser auf 160 800 M., im ganzen ergeben die neuen Steuerfähe einen Mehretrag von 423 700 M.

Um 9 Uhr abends dauerten die Verhandlungen noch fort.

Der Hansa-Bund gegen die „Planwirtschaft“.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie richtete an das Kabinett folgenden Protest: „Im Antrage der Delegiertenversammlung des Hansabundes erheben wir schärfsten Einspruch gegen die vom Reichskabinett durch das Reichswirtschaftsministerium vertraulich eingereichte Denkschrift zur Einführung der gebundenen Planwirtschaft in Deutschland. Nach nochmaliger Beratung im Präsidium sind wir überzeugt, daß die Pläne, soweit dieselben aus den bekannt gewordenen Veröffentlichungen zu entnehmen sind, nicht dazu dienen können, unsere zusammengebrochene Volkswirtschaft neu zu beleben. Das Präsidium bedauert es lebhaft, daß in einem Augenblicke diese äußerst beunruhigenden Vorschläge des Reichswirtschaftsministeriums ernstlich erwogen werden sollen, wo die Verhandlungen über den endgültigen Friedensschluß stattfinden, zugleich im besetzten Gebiet eine Uebersehbewegung mit Halb- und Fertigfabrikaten unserer Feinde festzustellen ist und mit einem Eindringen auch in die unbesetzten Gebiete gerechnet werden muß. Die Erfahrungen der Kriegswirtschaft lassen uns nicht glauben, daß die gebundene

Badeanstalt, worüber Stadtv. Malwals referierte. Es folgte der Etat für das Polizeiu- und Sicherheitswesen, über den Stadtv. Stegmann berichtete. Stadtv. Franz trat für Vereinfachung des Meldewesens ein und brachte Beschwerden über die mangelhafte Belämpfung des Schleißhandelswesens vor. Dies gab natürlich wieder Anlaß zu einer langen Debatte, an der sich die Stadtv. Lante, Sanje, Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Hr. Bernhardt beteiligten. Ergebnis: unveränderte Annahme des Etats. Es folgte der Etat der Volksschulen. Der Referent, Stadtv. Anders, empfiehlt, bei der Verteilung der Bilder der lebenden Hohenzollern in den Schulräumen nicht so radikal vorzugehen, daß überall solche Wände übrig bleiben. Er regt an, gute Kunstwerke aus künstlerischen Verlagsanstalten zu erwerben. Stadtv.-Vorsteher Direktor erklärt, daß seine Fraktion nur für die Entfernung der kitschigen Bilder eintrete, damit der gute Geschmack gefördert werde. Selbstverständlich müßten die letzten Schulwände mit guten Kunstwerken usw. ausgefüllt werden. Auch wirklich künstlerische historische Bilder, wie z. B. Reproduktionen der meißnerischen Meißnerischen Bilder aus der Zeit des alten Fritz wären einwandfreier Wandschmuck. Er selbst werde aus seinem Privatbesitz den Schulen einige gute Bilder überweisen und bitte die übrigen Stadtverordneten und sonstigen Kunstfreunde in der Stadt dies gleichfalls zu tun. — Der Etat wird darauf unverändert genehmigt, ebenso der Etat betr. die Gewerbe- und Handelsschule für Mädchen und Frauen.

Eine neue lange Debatte entsteht bei der Beratung des Etats der gewerblichen Fortbildungsschule, über den Stadtv. Anders referiert. Stadtv. Herbers regt an, mehr Ingenieure und Handwerkermeister als Lehrer zu beschäftigen und tritt für den Vertikalmittelunterricht ein. Stadtv. Kleinwächter erwidert, daß es schwer sei, passende Lehrer zu erhalten, da die meisten Ingenieure usw. keine Zeit dazu haben. Stadtv. Meißel steht auf dem gleichen Standpunkt. Stadtv. Scharf empfiehlt, nach Einführung des 8-Stunden-Arbeitstages die Schüler von 5—7 Uhr zu unterrichten. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann bittet, Wünsche und Beschwerden nicht im Plenum, sondern dem Kuratorium vorzutragen. Nach weiteren längeren Ausführungen der Stadtv. Herbers, Anders, Meißel, Wagner und Scharf machte Stadtv.-Vorsteher Direktor darauf aufmerksam, daß die Uhr bereits auf halb neun gehe. Es lägen noch viele andere Etats zur Beratung vor und die Pressevertreter dürften sicher ihre Tätigkeit wieder um 9 Uhr einstellen. Er bitte daher, sich in den Ausführungen kürzer zu fassen. — Der Etat wurde hierauf unverändert genehmigt.

Es folgte der Etat der Vorschule, der debattelos verabschiedet wurde und der Etat der Kriegsunterstützungskasse. Der Referent, Stadtv. Malwals, beantragte, daß die Stadtdirektion mit der Militärbehörde verhandeln solle, daß die

folgen, doch müßten Umbauten vorgenommen werden, so daß eine Benutzung erst zum 1. April n. S. zu denken sei. Da gegenwärtig aber noch Arbeitskräfte im Baugewerbe fehlen, könnte man dem gegenwärtigen Pächter bis zum Beginn des Umbaus wohl noch Zeit lassen, sich nach einer anderen Existenz umzusehen. — Stadtv. Stiller bittet, den Platz auf der Viehwiese mehr in Ordnung zu halten, der gegenwärtig ein ansehnliches Bild biete. — Stadtv. Petrid bittet, die Pacht für den Ratskeller nicht zu erhöhen. Der gegenwärtige Pächter, Herr Wille, habe sich große Mühe gegeben, das früher stark heruntergewirtschaftete Lokal wieder zu heben. Das sei ihm auch trotz der schweren vier Kriegsjahre bestens gelungen, und er habe für seine Hauptgäste, die zahlreichen unehelichen Lehrer, städt. Beamten und Privatangehörigen, in einwandfreier Weise gesorgt. Jedenfalls empfehle es sich, die Pächterhöhung noch auf ein Jahr zurückzustellen, bis wieder im Gastwirtschaften normale Verhältnisse eintreten werden. — Stadtv. Seeliger schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und weist darauf hin, daß der Ratskeller-Pächter ohnehin schon gezwungen ist, in seinem Küchenbetrieb mit einem Gasherd zu wirtschaften. Dadurch entstehen ihm viel höhere Ausgaben als bei der Kohlenheizung und er zahlt auf diese Weise fortwährend schon eine höhere Pacht. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann führt zugunsten des Ratskellerpächters an, daß dieser im Gegensatz zu den anderen Wirten von der Stadt während des ganzen Krieges keinen Pachtzuschlag gefordert habe. Man solle ihm daher jetzt nicht die Wirstelle auf die Brust setzen, sondern erst einmütig zu verhandeln suchen. Ein neuer Wirt würde vielleicht mehr Pacht zahlen, könnte aber auch leicht das Lokal wieder herunterwirtschaften. — Stadtv. Lante erklärt hierauf, daß seine Ausführungen nur eine Anregung sein sollten und daß er keineswegs auf einer Erhöhung um 1000 M. bestehe. — Die Versammlung beschließt darauf, von einer Pächterhöhung vorläufig abgesehen und beauftragt den Magistrat dieserhalb erst mit dem Pächter des Ratskellers zu verhandeln. —

Nach weiteren Anfragen der Stadtv. Petner, Hoffmann und Wagner, denen Erster Bürgermeister Dr. Erdmann die nötigen Aufschlüsse gibt, nahm die Versammlung den Etat unverändert an.

Es folgte der Etat des Schlachthofes, über den Stadtv. Stegmann referierte. Stadtv. Herzberg brachte Beschwerden über die Verteilung der städtischen Riegenmisch vor. Es wurden dabei namentlich reiche Personen viel zu sehr berücksichtigt und arme kinderreiche Familien erhielten nichts. Er beantragte zur Prüfung und Neuordnung der Verteilung eine Kommission einzusetzen. An diesen Antrag knüpfte sich eine lange Debatte, an der sich Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Stadtv. Franz und Stadtv. Herzberg wiederholt beteiligten. Ergebnis: Wahl einer Kommission, der die Stadtv. Franz, Herzberg, Petner und Anders angehören. Der Etat wurde darauf unverändert angenommen.

Debattelos verabschiedet wird der Etat der

Planwirtschaft die Produktionsfreudigkeit und den volkswirtschaftlichen Ertrag erhöhen. Zu befechtigen ist aber, daß durch die durch das Reichswirtschaftsministerium angeordneten Maßnahmen und die dadurch hervorgerufene Beunruhigung einer Reichsmündigkeit Vorsatz geleistet wird. Wir erlauben, die Denkschrift baldigst zu veröffentlichen und erbitten die Möglichkeit einer Aussprache mit dem Kabinett über die einzelnen vertraulich vorgeschlagenen Punkte."

Obstpreise und Obstversorgung.

Auf einer Besprechung der zuständigen Stellen in Breslau wurden Grundlinien festgestellt, in denen es heißt:

Es ist vielfach die irrtümliche Auffassung verbreitet, daß die Steigerung der Obstpreise einzig und allein auf die insbesondere von den Kreisen erzielten hohen Preise bei den Obstversteigerungen zurückzuführen ist. Dies mag vereinzelt vorgekommen sein, spielt aber deshalb keine so große Rolle, weil die Obstläden in Schleifen hauptsächlich im Privatbesitz sind. Außerdem aber ist für den Obstpreis keineswegs allein der Versteigerungspreis der Allee maßgebend, sondern in weit höherem Maße der im Handel mit dem abgeernteten Obst erzielte Gewinn. Vergleiche zwischen verschiedenen Jahren lassen sich überdies schon deshalb nicht ziehen, weil die Erträge je nach Witterung und sonstigen zufälligen Umständen ganz verschieden ausfallen. In diesem Jahre hat die Reichs-Obst- und Gemüseschleife bestimmt, daß hinsichtlich der Preise die Bewirtschaftung wegfällt und der freie Handel eintritt. Umso mehr ist es notwendig, eine Versorgung der Bevölkerung zu angemessenen Preisen zu erstreben. Dies kann keineswegs durch ein Verbot der Versteigerungen erreicht werden, welches nicht verhindern würde, daß unter der Hand der Weisbietende die Allee erhält; vielmehr haben alle beteiligten Stellen den Gemeindevorständen nahegelegt, möglichst selbst Alleen zu pachten und dadurch die Versorgung ihrer Bevölkerung sicherzustellen.

Die Provinzial-Obst- und Gemüseschleife wird ferner als Vermittlungsgesellschaft zwischen den Erzeugern und den schleiflichen Bedarfsstellen tätig sein, um Nach- und Vorkaufverträge herbeizuführen, wobei angestrebt werden wird, daß die Preise nicht zu hoch werden. Ferner sollen unzuverlässige, besonders ortsfremde Personen beim Vorkauf nicht zugelassen, zuverlässige Händler, vorzugsweise auch Kriegsteilnehmer, beschäftigt werden. Sache der örtlichen Behörden und der Verbraucher selbst wird es sein, bei trocknem im Handel vorfindenden Mangel unverzüglich Mitteilung an die zuständige Preisprüfungsstelle, event. an die Preisprüfungsstelle für die Provinz Schleifen, Breslau, Neumarkt 1-8, oder an die Provinzialstelle für Gemüse und Obst, die sich auch dort befindet, zu machen. Nur wenn die Verbraucher gegen die genannten Behörden im Kampfe gegen den Obstmangel unterliegen, wird auf Erfolg zu rechnen sein.

* Der Kreisverein Waldburg im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hatte seine Mitglieder für Dienstag, den 2. d. Mts., zu seiner Monatsversammlung in das Vereinslokal eingeladen. Die Mitglieder waren außerordentlich zahlreich erschienen, so daß sich der zur Verfügung gestellte größere Raum auch diesmal wieder als viel zu klein erwies. Der 1. Vertrauensmann, Betriebs-Sekretär Kellner, begrüßte die Erschienenen und gab bekannt, daß der Tarifvertrag für die Angestellten des waldenburgischen Industrie-Kontors nunmehr von beiden vertragschließenden Parteien angenommen und unterzeichnet worden ist. Der Vertrag wurde hierauf durch den 2. Vertrauensmann Herrn Neugebauer in seiner endgültigen Fassung bekanntgegeben. Verschiedene Punkte des Vertrages, die zu Anfragen aus der Versammlung Anlaß gaben, wurden durch Herrn Kellner erläutert. Herr Gläser nahm hierauf Bezugnahme, den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft, die dieses Werk zustande gebracht haben, seinen Dank auszusprechen. Die Versammlung tat dies durch Erheben von den Sitzen. Herr Kellner gedachte in Worten des Dankes der intensiven Tätigkeit des Kaufmanns Fabig jun., dessen Eingreifen in die Verhandlungen mit den Arbeitgebern von weitestgehender Bedeutung war. Des weiteren wurden die Vorlagen für den Hauptverbandstag in Leipzig besprochen. Mit der Vertretung des Kreisvereins beim Verbandstag wurde Prokurist Weniger beauftragt. 8 Neuannahmen wurden zur Kenntnis der Versammlung gebracht.

* Gründung eines Schwimmvereins in Waldburg. Anfang Mai 1919 wurde in der "Waldburger Zeitung" durch einen Artikel auf die Gründung eines Schwimmvereins in Waldburg aufmerksam gemacht. Auf diese Mitteilung hin haben sich bis jetzt eine ganze Anzahl Interessenten gemeldet, so daß der gefasste Gedanke zur Wirklichkeit wird. Der Waldburger Sportverein, der sich bis dahin für diese Sache interessiert und inzwischen die Vorarbeiten übernommen hat, erhielt nach erfolgter Fiktion mit dem alten Schwimmverein Breslau die Mitteilung, daß man beabsichtigt, Sonntag, den 15. Juni d. h. in Waldburg durch Breslauer Herren Vorführungen im Schwimmen, Springen und Tauchen abzugeben und durch einen Vortrag das Interesse unter dem Waldburger Publikum zu heben. Nähere Mitteilungen folgen noch.

* Kurtheater Bad Salzbrunn. Zu den vollstimmigsten, besten, meistgeheißenen Operetten gehört unzweifelhaft "Das Schwarzwaldmädel", welches am Sonntag zum ersten Male in Szene geht. Der gewaltige Beifall, den diese Operette überall fand, führte zu enormen Aufführungsziffern. Bei sorgfältigster Einübung dürfte die Operette auch in Salzbrunn einen großen Erfolg erzielen und durch ihre einnehmenden Melodien, Humor und gefühlvolle Handlung die Herzen des gesamten Publikums

gewinnen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Später, Lehe, Hiltig, Behl; der Damen Seiwitz und Hertel.

* Die schlesischen Fleischer nahmen in einer Vorstandssitzung in Breslau einstimmig Stellung gegen die Sozialisierung bzw. Kommunalisierung des deutschen Fleischerhandwerks. Durch den Wettbewerb der freien Kräfte im Fleischerhandwerk sei immer eine Regelung der Fleischpreise im Interesse der Bevölkerung erzielt worden. Falls eine Verstaatlichung oder Verstaatlichung des Fleischerhandwerks eintrete, wäre jedes Interesse am Einkauf und demgemäß am gewinnhaften Verkauf verschwunden. Die Versammlung erklärte sich dann gegen Zwangswirtschaft und für freie Ausübung von Handel und Handwerk.

* Ungünstiges Pfingstwetter? Über die Wettergestaltung im Juni teilt der bekannte Wetterfachverständige Professor Guido Lamprecht in Barmen an der Hand der von ihm für diesen Zweck besonders ausgearbeiteten Wettertabellen mit, daß die zwei Pfingstfeiertage wenig günstiges Wetter bringen werden. Es ist zu niederschlägen geneigtes und ziemlich stürmisches Wetter zu erwarten. Starke Niederschläge stehen ferner für die Zeit vom 13. bis 17. und vom 20. bis 24. Juni bevor.

lo. Gottesberg. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden folgende Gegenstände erledigt: Der Rechenschaftsbericht des Stadtrats Weidrich, der sein Amt niedergelegt hat, über Holzverkauf und Grundbesitz in den städtischen Forsten, wird zurückgestellt und zum Fortbesetzen das Mitglied Ziel gewählt. Zu Mitgliedern der Preisprüfungsstelle und des Wirtschaftsausschusses werden Buchdruckermeister König und Stadtratsordner-Borcher Wegel bestimmt. Ferner tritt die Stadt dem Mittelschlesischen Städtebund und dem Verbands der Gemeinden im Waldburger Industriebezirk bei. Den städtischen Lehrkräften bewilligte man eine einmalige Zulage, die bei den Lehrern 220 Mk. beträgt, und nahm eine Erhöhung der Gehaltsbezüge der städtischen Beamten und Angestellten vor. Der Ernennung des Rassen-Inspektors Wurmhardt zum Kassator, der Anstellung des Bureaugehilfen Ligner, dem Dienstvertrage mit dem städtischen Aufseher Heintzel, der Erstattung der Umzugskosten für den Stadtkämmerer Lippert und der Niederschlagung von unangehörigen Armenpflegelosen wurde zugestimmt, sowie eine Regulierung der Pensionsbezüge der städtischen Beamten vorgenommen. Zuletzt wurde eine Erhöhung der Luftschadungssteuer auf des Preises für Wasser und Gas beschlossen. Das Kubikmeter Wasser wird von 40 auf 50 Pfg., das Kubikmeter Leuchtgas von 39 auf 46 und das Kubikmeter Kochgas von 36 auf 43 Pfg. erhöht.

* Seitenborn. Viehzählung. Bei der am 2. Juni stattgefundenen Viehzählung wurden in 306 Viehhaltungen gezählt: 121 Pferde, 537 Stück Rindvieh, 31 Schafe, 172 Schweine, 206 Ziegen, 496 Kaninchen, 276 Gänse, 180 Enten und 1168 Hühner.

Z. Nieder Salzbrunn. Viehzählung. Bei der am 2. Juni stattgefundenen Viehzählung wurden in dieser Gemeinde in 130 Gehöften 253 Viehhaltungen ermittelt. Es wurden gezählt: 105 Pferde, 268 Stück Rindvieh, 23 Schafe, 138 Schweine, 284 Ziegen, 514 Kaninchen und 1506 Stück Geflügel.

* Rhnan. Gasthaus-Bestwechsell. Gastwirt Gärtner in Rhnan hat sein großes Gasthaus mit Saal- und Gartenwirtschaft an den früheren Artillerie-Wachmeister Schreier, Schwiegerohn des Obst-Großhändlers Stolz in Schwefelitz, verkauft.

Aus der Provinz.

Breslau. Zum Buchdruckerstreik. Gestern faub vormittags 8 Uhr in der "Wilhelmsburg" eine Versammlung der ausständigen Buchdrucker statt, die sich mit Vermittlungsvorschlägen, die Polizeipräsident Voigt mit den Prinzipalen angebahnt hatte, beschäftigte. Diese Verhandlungen, sowie eine Fortsetzung derselben, die nachmittags um 3 Uhr stattfanden, hatten aber keinen Erfolg.

Reichenbach. Firmungsbefuch des Fürstbischofs. Am 1. Pfingstfeiertag trifft Fürstbischof Dr. Bertram hier ein, um hier und in einigen Orten des Kreises die Firmung zu spenden. Es ist ein feierlicher Empfang vorgesehen.

Wärben. Erschossen aufgefunden wurde in der hiesigen Molkerei der Wirtschaftsgehilfe Draht. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt, die ihn auf der Stelle tötete. Ein unheilbares Leiden, das er sich im Felde zugezogen, hat den unglücklichen Mann in den Tod getrieben.

Diegnitz. Ein 15-jähriges Mädchen durch Unvorsichtigkeit erschossen. Im Gasthof "zur preussischen Krone" waren einige Tage lang Mannschaften der 1. Abteilung 5 einquartiert. Diese hatten am Montag für den in Aussicht stehenden Wonnarich Gewehre und Munition empfangen. Außer den Soldaten hielten sich in dem Hofe auch Kinder, darunter die etwa 15 Jahre alte Dienstmagd Szelagowski aus dem Nachbarhause, auf und schauten dem Treiben der Soldaten zu. Der etwa 19 Jahre alte Fahrer Alfred D. hatte seinen Karabiner mit fünf Patronen geladen und führte Zielübungen aus. Von seinen Kameraden wurde dies getadelt und er zum Entladen des Gewehres aufgefordert. Doch die Warnungen kamen schon zu spät; plötzlich löste sich ein Schuß und die in nächster Nähe stehende Dienstmagd Szelagowski sank in die Brust getroffen, tot zu Boden. Der Soldat, der dies Unglück angerichtet hatte, war offenbar gerade im Begriff gewesen, das Gewehr zu sichern, als der Schuß losging.

Schmieberg. Ablehnung einer Garnison. Das Kriegsministerium wollte in Schmiedeberg ein Regiment Gebirgsartillerie in Garnison legen. Die Schmiedeberger Stadtverordnetenversammlung hat jedoch beschlossen, mit Rücksicht auf den Wohnungsmangel und die Verpflegungsschwierigkeiten von der Aufnahme der Garnison abzusehen.

Myslowitz. Streik auf der Myslowitzgrube. Die Belegschaft der Myslowitzgrube ist zum größten Teil in den Ausstand getreten. Es handelt sich um einen wilden Streik. Die Streikenden nehmen Stellung gegen die Festnahme von zwei Gebrüdern Wolff, bei denen die Militärbehörde angeblich Waffen und Munition gefunden hat, die nach Polen geschmuggelt werden sollten.

Neues vom Tage.

Die "Wächter" der Prinzenvilla.

Die Familie des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen wurde nach ihrer Entfernung aus Braunschweig um Werte in Höhe von etwa einer halben Million durch "Revolutionäre" geschädigt. Der Prinz hatte mit Gattin und Kind in den ersten Revolutionstagen Braunschweig verlassen, und der Arbeiter- und Soldatenrat ordnete die Verachtung seiner Villa an. Erst jetzt erfährt man durch eine Strafkammer-Verhandlung näheres über die Art dieser Wache, die aus einigen Matrosen und Fliegern bestand. Durch schwere körperliche Mißhandlungen und Bedrohungen mit Erschießen betrieben die "Wächter" zunächst die in der Villa zurückgebliebenen Dienerschaft. Darauf plünderte die "Schutzwache" im Verein mit anderen männlichen und weiblichen Komplizen das Haus vollständig aus. Alle erreichbaren und transportablen Einrichtungsgegenstände, Vorräte von Lebensmitteln, Getränken, Kleidern, Wäsche usw. wurden auf Wagen fortgeschafft, die Wagen und Pferde weggebracht und unter der Handverkauf verteilt oder zu Geld gemacht. Die Villa wurde dann der Schatzkammer wüster Drogen und erlitt schwere Beschädigungen. Die Wächter hatten auch die Herausgabe sämtlicher Brillanten und Orden der prinziplichen Familie im Werte von mehreren hunderttausenden Mark von den prinziplichen Angestellten erzwungen. Diese räuberische Erpressung kommt noch vor das nächste Schwurgericht. Die Strafkammer verurteilte als Hauptpläter den Flieger Willi Gerold zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust und die übrigen Angeklagten zu längeren Gefängnisstrafen.

Das verbotene Lächeln der Stadtwäiter.

In Auhla war in einer Sitzung des Rächels des Fabrikanten B. Wardenweber den "Unabhängigen" auf die Netze gefallen; man hatte in den Zeitungen gegen diesen Geschäftsausdruck energischen Protest erhoben und Gegenmaßnahmen zur Beseitigung der schandhaften Erscheinung in Aussicht gestellt. Jetzt erregte ein ähnliches Verhalten des Verlegers des Schmalstabener Hausfreund, Lohse, den Grimm der Radikalen, die sich darüber ereiferten, daß der Genannte bei einer Rede des unabhängigen Vorstehers der Stadtverordneten, Heller, gelächelt habe. Heller selbst ward darüber so erobert, daß er in der öffentlichen Versammlung der Stadtwäiter den lachenden Herrn wie ein Auktionator zum ersten, zweiten und dritten Male aufforderte, das Lächeln zu unterlassen, widrigenfalls er mit polizeilicher Hilfe den Lachenden aus der Sitzung entfernen lassen werde. Über der fröhliche Herr blieb im Saale, und der unabhängige Vorstoß prallte wirkungslos an dem Jochzweig des Verlegers ab.

Ein Vorsahre Broddorf-Danzhaus französischer Marschall.

Der Pariser "Figaro" macht die Entdeckung, daß der Chef der deutschen Friedensdelegation von Josias v. Rangan, einem dänischen General, stammt, der vom König Ludwig XIII. in französische Militärdienste aufgenommen und zur Belohnung für seine Tapferkeit zum Marschall ernannt wurde. Nicht bloß wegen seiner Tapferkeit, sondern auch wegen seiner vielen Wunden war Marschall Rangan sehr berühmt. Bei einer Belagerung verlor er ein Auge, bei einer zweiten ein Bein, und in einer Schlacht wurde er viermal verwundet. Auf seinen Grabstein wurde der Vers gesetzt: "Und Mars ließ ihn nichts unverfehrt außer dem Herzen." Dieser Vers ist auch unter dem Gemälde dieses Kriegshelden zu sehen, das sich in der Galerie berühmter Kriegshelden der französischen Armee im Versailler Schlosse befindet. Graf Broddorf-Danzau, meint das Blatt, braucht daher vom Hotel des Reservoirs bloß durch den Schloßpark zu gehen, um seinen Vorsahre, den französischen Marschall, zu begrüßen. — Ja, wenn der Stachelndrahtzaun nicht wäre!

Der beschlagnahmte Hochzeitschmaus.

Bei einem Bauern in der Nähe von Freienwalde a.O. wurde am Polterabend seiner Tochter folgender Hochzeitschmaus beschlagnahmt: 22 Kapstücken aus reinem Weizenmehl, 14 Pfund Butter, 85 Bratwürste, fünf große und ein kleiner Schinken, eine halbe Seite Speck, 13 große Bröte, ein Zentner Eriscaffee, wozu 20 Hühner geschlachtet wurden, mehrere Töpfe fetter Brühre, Griespeisen, sowie Wein und Schnaps in Fülle und Fülle.

Trockene Füße bei nassem Wetter

haben Sie immer, wenn Sie für Ihre Schuhreparaturen Atlas-(Vgo-)Schuhfitt verwenden. Reparatur ohne Naht und Nagel. Büsche 2 Mark. Es gibt nicht besseres! Mein-Vertrieb durch

Emil Schrabeck, Freiburg i. Schl.

Bei Bestellung von 5 Dosen an franco Zusendung.

Inserate

für die Pfingstfeiertags-Nummer unserer Zeitung erbitten wir bis spätestens morgen Sonnabend vormittags 10 Uhr.

Die Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung.“

Lebensmittel- und Kindernährmittelskarte.

In der Woche vom 9. zum 13. Juni können empfangen werden:
Gegen Abschnitt 115 der Lebensmittelkarte:
175 Gramm Nudeln (Wasserware),
zum Preise von 23 Pf.
Gegen Abschnitt 116 der Lebensmittelkarte:
125 Gramm Marmelade
zum Preise von 33 Pf. oder Stuckbonbon zum Preise von 20 Pf.
Gerner gegen Abschnitt 119 der Kindernährmittelskarte:
125 Gramm Grieß zum Preise von 12 Pf.
und gegen Abschnitt 120
1 Paket Reis
zum Preise von 30 Pf. oder Zwieback zum Preise von 44 Pf.
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 13. Juni mittags.
Waldenburg, den 2. Juni 1919.
Der Landrat.

Abholung der Brot-, Fleisch- und Einfuhrzusatzkarten.

Die mit dem 9. Juni d. Js. beginnenden neuen Brotkarten und die neuen Fleisch- und Einfuhrzusatzkarten sind pünktlich am Sonnabend den 7. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Rathaus, 2. Stock (StadtverordnetenSaal), von den Hausbesitzern oder deren Vertretern gegen Vorlegung eines Ausweises über ihre Person für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen. An Kinder werden die Karten nicht verabsolgt. Die Karten etwa verzogener Personen sind binnen 3 Tagen zurückzugeben.

Waldenburg, den 5. Juni 1919.

Der Magistrat.

Kriegsunterstützungsempfänger.

Am 16. d. Mts. erfolgt mit der Zahlung der Familienunterstützung für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1919 die nachträgliche Auszahlung der Zulage zur Unterstützung für die Angehörigen von Gefangenen und Vermissten für die Monate April und Mai d. Js., und zwar:

für eine Frau ohne Kinder monatlich	10 Mk.
„ „ „ mit 1 Kinde	15 „
„ „ „ mit 2 und mehr Kindern monatlich	20 „
für die Eltern, Geschwister und sonstige unterstützungs-	
berechtigte Angehörige, sowie unehel. Kinder von	
Gefangenen je	10 „

Waldenburg, den 3. Juni 1919.

Der Magistrat.

Pflasterung der Bahnhofstraße.

Auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes und Artikel 5 des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918 wird hiermit bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Beschluß der städtischen Körperschaften betreffend Erhebung von Anliegerbeiträgen für die Pflasterung der Bahnhofstraße nicht erhoben worden sind.

Mit dieser Bekanntmachung wird der Beschluß rechtskräftig.

Waldenburg, den 3. Mai 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtische Kriegsküche.

Der Pfingstfeiertag wegen bleibt die Kriegsküche vom 9. bis einschl. 11. Juni d. J. (Montag, Dienstag und Mittwoch) geschlossen. Der nächste Kartenverkauf findet Donnerstag den 12. d. Mts. statt.

Waldenburg, den 4. Juni 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. ist am 31. Mai 1919 Nr. 596 die Firma Georg Hornig — Inhaber Kaufmann Georg Hornig — in Dittersbach eingetragen. Geschäftszweig: Lebensmittel und Gebrauchsartikel.

Amtsgericht Waldenburg Schle.

Ausnahmserteilung in Gebührensachen für entlassene Heeresangehörige.

Dem Kriegsministerium gehen noch immer unausgesetzt Anfragen in Gebührensachen sowohl von früheren wie von jetzigen Heeresangehörigen in so großer Anzahl zu, daß eine alsbaldige Bearbeitung und Zuleitung an die zuständigen Dienststellen völlig undurchführbar ist. Die Befriedigung berechtigter Ansprüche erleidet dadurch eine sehr unerwünschte Verzögerung, die im Interesse der Antragsteller vermieden werden muß.

Da sowohl jetzige wie auch frühere Heeresangehörige zur schnelleren Erledigung erhobener Ansprüche den Dienstweg zu beschreiten haben, werden Entlassene in ihrem eigenen Interesse auf Veranlassung des Kriegsministeriums darauf hingewiesen, daß Eingaben wegen Kriegseinerungsbezügen und Gebührensachen usw. dem zuständigen Bezirkskommando vorzulegen sind, das für die Weitergabe oder unmittelbare Erledigung zu sorgen hat. Alle an das Kriegsministerium unmittelbar gerichteten Anfragen und Gesuche solcher Art sind zwecklos, da für die Folge eine Beantwortung aus den angegebenen Gründen nicht mehr erfolgen kann.

Generalkommando VI. Armee-Korps.

Gefinde-Ausweise sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburger Zeitung.

In grosser Auswahl empfehle ich in meinen bedeutend vergrößerten Geschäftslokalen:

Abt. I: Sprechapparate mit und ohne Trichter, sowie neueste Schlager in Platten, Mandolinen, Gitarren, Lauten und die modernsten Sachen in Schmuckbändern. Cellos, Geigen, Zithern, Harmonikas, Salten und sämtliche Zubehörtelle.

Abt. II: Noten f. Klavier, Violine, Konzertzither Humoristische Vorträge, Theaterstücke, sowie Schulen für alle Instrumente. Stets das Neueste.

Abt. III: Regulatoren, Freischwinger, Spiegel Bilder in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Musikhaus E. Bartsch

Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 23—24.

Aufträge von auswärts werden sofort erledigt.

Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schleunigst zu neuen Wohnungen

herrichten zu lassen, weil sonst eine große Anzahl Familien obdachlos

bleiben wird. Zu den Kosten des Umbaus sind von der Stadt, Reich und Staat

Beihilfen zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen.

Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermietet wenigstens

möblierte Zimmer oder Schlafstellen, da auch an solchen Mangel besteht.

Waldenburg, den 25. Februar 1919.
Städtisches Bau- und Wohnungsamt.
Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Nachtrag zur Gewerbesteuer-Ordnung der Gemeinde Ober Waldenburg, Kreis Waldenburg in Schlesien.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 7. April 1919 erhält der § 4 Abs. 1 der unterm 27. Oktober 1913 erlassenen Gewerbesteuer-Ordnung der Gemeinde Ober Waldenburg, Kreis Waldenburg in Schlesien, folgende abändernde Fassung: Werden in einem Betriebe mehr als fünf Arbeiter und Angestellte im Gemeindebezirk beschäftigt, so wird nur die Hälfte des gemäß § 3 Abs. 1 prinzipial beschlossenen Prozentsatzes erhoben. Jedoch erhöht sich dieser Satz für

a) jeden freien und unirenen Arbeiter, Arbeiterin und Angestellten über 16 Jahre um mindestens 8 Mk.,
b) jeden freien und unirenen Arbeiter, Arbeiterin und Angestellten unter 16 Jahre um mindestens 4 Mk.

und bei einer Steigerung über 1 Prozent mit je 0,1 Prozent, zu a um je 0,50 Mk., zu b um je 0,25 Mk.

Vorstehende Abänderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ober Waldenburg, den 7. April 1919.
Der Gemeindevorsteher. gez. Hinze.
Die Gemeindevertretung.
gez. Nitsche. Wähler. Dr. Wagner. Thoma. Wuttke.
Posner. Berner. Hoffmann. Bentsche. Janke. Sagner.
Baumann. Lebrich. Krause.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.
Waldenburg, den 28. April 1919.
(L. S.) Der Kreis-Ausschuß. gez. v. Gütz.
Genehmigung K. 4009 a. I. A. V. 2745.

Zugestimmt.
Breslau, den 24. Mai 1919.
(L. A.) Der Regierungspräsident. gez. Unterjüßi.

Nieder Hermisdorf.

Brot-, Einfuhrzusatz- und Fleischkartenausgabe.

Die neuen Brot-, Brotzusatz-, Einfuhrzusatz- und Fleischkarten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter Sonnabend den 7. Juni 1919, und zwar für Oberdorf von 10—11 Uhr, Mitteldorf 11—12 Uhr und Niederdorf 12—1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen und die üblichen Angaben über die Zahl der Versorgungsberechtigten zu machen.

Für den Ortsteil Zellhammergrenze werden die Karten nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgehändigt.

Die Anhänger der Einfuhrzusatzkarten sind spätestens bis zum 10. d. M. in den Verkaufsstellen abzugeben, und zwar der Anhänger für Fleischwaren in derjenigen Fleischerei, in der die Fleisch- und Getreidewaren entnommen werden sollen, die Anhänger über Auslandsmehl in einer für den Verkauf zugelassenen Fleischerei, in der das Auslandsmehl bezogen werden soll, und zwar entweder bei Herrn Fleischermeister Krain, Obere Hauptstr. 17, od. veru. Frau Fleischermeister Richter, Untere Hauptstr. 13, oder Herrn Fleischermeister Fritz Peter, Zellhammergrenze 14.

Nieder Hermisdorf, 6. 6. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die neuen Brotkarten und die Einfuhrzusatzkarten werden Sonnabend den 7. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, im Zimmer 4 ausgegeben.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten erfolgt Dienstag den 10. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung.

An Kinder werden vorgenannte Karten nicht abgegeben.
Dittersbach, den 6. 6. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Gestern nachmittag 1/4 Uhr verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren

der Gemeindevorsteher
Herr Heinrich Speer
in Reußendorf.

Länger als 27 Jahre hat der teure Entschlafene das Amt des hiesigen Gemeindevorstehers gewissenhaft verwaltet.

Trauernd steht die Gemeinde an der Bahre dieses braven Mannes. Sein Andenken wird in den Herzen aller Gemeindeglieder dankbar fortleben und in Ehren gehalten werden.

Der Amts- u. Gemeindevorstand.
Die Gemeindevertretung.
Der Gesamt-Armenverband.

Am 4. Juni verschied nach kurzem Krankenlager
Herr Gemeindevorsteher

Heinrich Speer,

im Alter von 65 Jahren.

Während seiner 27 jährigen Wirksamkeit als Gemeindevorsteher der Gemeinde Reußendorf war er uns immer ein liebevoller, humaner Vorgesetzter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Reußendorf, den 5. Juni 1919.

Die Beamten der Gemeinde Reußendorf.
Neugebauer. Vogt. Ullrich.

Am 4. d. Mts. verschied unser Ehrenvorsitzender
Herr Gemeindevorsteher

Heinrich Speer
aus Reußendorf.

Vom 2. September 1899 bis März 1919 leitete der Verstorbene als Vorsitzender die Wehr und verlieren wir ihm einen eifrigen Förderer und treuen Kameraden.

Sein Andenken wird in unseren Reihen stets in Ehren gehalten werden.

Reußendorf, den 5. Juni 1919.

Die Freiw. Feuerwehr.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben, so früh entschlafenen Sohnes und Bruders

Ernst

bewiesene Teilnahme und die ehrenvollen Beileidsbezeugungen, sowie die schönen Kranzspenden sind wir außerstande, jedem einzelnen zu danken und sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank und ein „Vergelt's Gott!“

Familie Kögel.

Hermendorf, den 6. Juni 1919.

**Trauerbriefe,
Grabgesänge,**

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Zum Feste empfehle:

Weißwein, Rotwein, Bordeaux,
Ungarweine,
herb — süß,

Schaumwein, Frucht Schaumwein,

Maibowle aus Traubenwein,
Maibowle aus Fruchtwein,

Wermutwein,

Rognat, Liköre, Branntwein.

Paul Opitz Nachf.

Glückauf z. Brudertreue.
Donnerst. d. 12. 6., abds.
8 U.: Instr. Vortrag I. Gr.

Baptistengemeinde Altwasser,
Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiberg,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Reu Salz-
brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag ab. 8 Uhr: Predigt.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausschank von Schultheiß-Bier.



Ein neuer Transport von

20 Pferde

ist heute eingetroffen; darunter befinden sich starke und mittel-
starke Arbeits- und Geschäftspferde, passend für alle Zwecke,
gut genährt, bildschön und in allen Farben.

Hôtel zur goldenen Sonne,
Waldenburg i. Schl. Telephon 156.

Ein Waggon tips

eingetroffen.

Ernst Fabig & Sohn,
Neu Salzbrunn.

Fernsprecher 256.

Fernsprecher 256.

2 Stck. Fenster-Markisen,
prima Friedenszeitstoff, m. allem
Zubehör, 2 Stck. neue elegante
Zugfeder-Matratzen, Größe
92 x 1,89 m, gebraucht. Widel-
motor, 1480 Touren, 1/2 PS.,
gut arbeitend, Kupferwidlung,
2 elektrische Nachtschlampen
m. Fassung u. Unteder, 1 Ein-
satz-Stückchen in Kinderwagen
sowie preiswert zu verkaufen.
Herfort, Bierhäuserplatz.

6 junge Enten
sind zu verkaufen bei
Frau Hanke,
Neu Salzbrunn Nr. 71, 8 Tr.

Neue Auflegematratzen
in Leinwand, zu zwei Betten,
verkauft
A. Bügner,
Waldenburg, Neue Straße 4.

**Ein moderner Damen-Som-
merhut preiswert zu vert.**
Freiburger Straße 22, II, r.

**Ein Sopha, ein Tisch, ein
Spiegel mit Unterlag, eine
große u. eine Sitz-Badewanne,
elektr. Lampe, ein Regulator,
sowie ein Schreibpult sind preis-
wert zu verkaufen. Die Sachen
sind gebraucht. Zu erfragen
Charlottenbrunnstr. 17.**

**Für Damen bietet sich Gele-
genheit einer vollen**

Friseur.
Lager von Bädern, Einlagen,
Turbanen, Krämmen, Spangen.
Extra billige Tage. F. Karl,
Frisör, Cochiusstraße Nr. 1.

Darlehn
in jeder Höhe, Hypotheken, An-
und Verkauf von Grundstücken
vermittelt
Keil, Dittersbach, Schultze 12.

Geld gegen monatl. Rück-
zahlung verleiht
J. C. M. Meyer, Hamburg 23.

Selbstgebor verleiht
schnell **Geld**, Ratenzahlg.
diskret gestattet.
J. Maus, Hamburg 5.

Altwasser,
Gasthof zum Bergfrieden
empfiehlt

**ff. Halb-Bittern
und Bergamotte**
à Liter 1.50 Mk.

Vor dem
Feste werden
die letzten
Ferkel

preiswert verkauft.
J. Laserich,
Waldenburg, Krüsterstraße 5.



Empfehle mein großes Lager in
Einkoch-Gläsern,
alle Größen,
verschiedene Systeme,
Einkochapparate, Obstdörren,
Billigste Preise.
P. G. Rudolph,
Haus- u. Küchen-Magazin.

Für unser Lager
suchen wir zum so-
fortigen Eintritt
einen kräftigen
Arbeiter.
Fabig & Kahn,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Wir suchen zum sofortigen
Antritt einen
Arbeiter,
der Kessel klopfen kann.
Pätzoldt & Hoffmann,
Altwasser i. Schl.

Eine Wirtschaftlerin
wird für kleinen Haushalt von
älterem alleinst. Herrn gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Sauberes Mädchen
per 2. Juli gesucht.
Frau Bäckermeister Quigwer,
Löpferstraße 26.

Gesucht für 1. Juli für
ruhigen Haus-
halt (2 Personen) tüchtiges

Alleinmädchen
Altwasser, Freiburger Str. 5, L.

Mt. 30.—
werden der Person vergütet, die
einem Herrn die Miete eines
passenden Wohnzimmers mit ob-
ohne Möbel und Beköstigung für
halb od. später vermittelt, das in
der Nähe von Nieder Salzbrunn
eventl. der elektr. Bahn gelegen
ist. Offerten unter N. S. 30
an die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Für die Feiertage
empfehle:

Salami (Dauerwurst),

Delikates-Leberwurst
vom Stauin in Dosen,

getrübte Geflügel - Pastete,

Fleischgallert
in Dosen zu 4.75 Mark,

frischen Schellfisch,

frische Schollen,

feinste holl. Gardellen,

frisch
gehoenen Stangenspargel,

Blumenfohl,

Apfelsinen — Zitronen,

Vanille — Dettler's Backpulver,

sowie sämtl. Backgewürze,

Sultaninen,

Gelee-Extrakt — rumän. Eipulver,

ff. Kognat — Weißweine,

Zigarren — Zigaretten,

Rauchtabak in gar. reiner Ware.

Franz Koch,

Friedl. Str. 8 u. Vierhäuserplatz.

Zahlungsbeispiele expedition der Waldenburger Zeitung.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Heute bis Montag (2. Feiertag):

Grandioses Festprogramm!

Der Liebling Ernst Reicher als

Stuart Webbs

in seinem 27. Abenteuer:

Geheimnisvolle Briefe.

4 sensationelle, spannende Akte.

Die anmutige Künstlerin **Kessel Orla**

als Hauptdarstellerin in:

Marionetten des Hasses.

Großartiger Gesellschaftsroman in 4 Akten,
voll spannender, gemütvoller Handlung.

Der lustige **Hanne Brinkmann**

Kobold

spielt die Titelrolle in:

Frau Gräfin.

Lustspiel in 2 Akten,

mit größtem Heiterkeitserfolg!

Ab Dienstag (3. Feiertag):

Neues Prachtprogramm

mit den hervorragenden Künstlern

Hella Moja und Alwin Neuss.

„Orient-Theater.“

Ab Freitag und folgende Tage:

Das große Festtags-Programm! Eine Sehenswürdigkeit f. Waldenburg u. Umgebung!

6 Akte. Sensationelles Ausstattungs-drama der Gegenwart! 6 Akte.

Die Jagd nach der Hundertpfundnote

oder: **Die Reise um die Welt.**

Große prachtvolle Ausstattung in Nationaltracht!
Künstlerische Darstellung!

Sprühenden Humor erzeugt:

Liebes-Intrigen,

oder:

Der unverbesserliche Lebemann.

Prächtiges Lustspiel in 3 Akten.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Feine Holzwohle

zu Polsterzwecken gibt ab
Herfort, Vierhäuserplatz.

**Original
Ortel's
Einkoch-Apparate
und -Gläser**

allein zu haben bei
**Oscar Feder,
Sonnenplatz.**

Wandervogel Waldenburg & U.

7. bis 10. Brachets 1919: Fahrt
ins Riesengebirge. Liste ge-
geschlossen. Menzel.

10. bis 11. Brachets 1919: Fal-
kenberge. 7.30 Uhr vorm. am
Bahnhof Dittersbach.

10. Brachets 1919: Konrads-
waldau. 7 Uhr vorm. Ge-
birgsbahn. Gansel.

11. Brachets 1919: Nest für
Große. 8 Uhr abends.

12. Brachets 1919: 1/2 Tag;
Vogelkoppe—Seitendorf. 2 Uhr
Bahnhof Altwasser.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.

Sonabend den 7. Juni:

Schafskopf - Turnier.

Anfang 1/8 Uhr.

Markenfreies Abendbrot.

Es laden freundlichst ein
Hermann Adam u. Frau.

Russchank Konradtschacht.

Sonabend:

Musikal. Unterhaltung.

1. und 2. Feiertag:

Fest - Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
A. Gebartig und Frau.

Gasthof z. Gerichtskretscham
in Seitendorf.

Montag den 2. Pfingstfeiertag:
Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Jung und Frau.

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumppe)

Von Freitag bis Montag:
Nur 4 Tage!

**Das hervorragende
Festprogramm!**

Die größte, je gezeigte Sensation!

Der schwarze Jack

Wild-West-Cowboy-Sensationsdrama
in 5 Akten und 1 Vorspiel.

Hauptdarsteller:

Texas Fred,
der König

der mexikanischen Sattelreiter und Meister
der aufsehenerregenden Sensationen.

Gussy Fritz,

die schöne, rassige Schauspielerin.

Gussy Fritz, Texas Fred,

die sich mit den früheren

Cowboy-Filmen: **Der Giftbecher, Der
rote Reiter etc.** bestens einfuhrten.

Der größte Wild-West-Schlager,

welcher je in Deutschland über die Leinwand gerollt.
Uebertrifft alles Dagewesene!!!!

Dazu das reizende Beiprogramm.